

frischen Wunde muß darin bestehen, daß man, ohne sie weiter zu öffnen, so schnell als möglich das um die Stiche befindliche Gift wegwischt, sodann augenblicklich so viel von dem eingedrungenen Gift als möglich durch starken seitlichen Druck aus der Wunde entfernt, wobei sie öfter mit Speichel oder Wasser abzuwaschen ist. Ist man so weit fertig, so lege man auf die Wunde ein Steinchen und drücke oder binde es so lange fest darauf, bis ein Schröpfkopf zum Saugen herbeigeschafft und zubereitet ist, mit welchem man sie noch so gut als möglich ausfaugt, ohne sie zu erweitern. Der vorher angebrachte Druck war nöthig, weil sich das Gift von der gebissenen Stelle nicht weiter verbreitet, so lange an derselben der Blutumlauf gehindert ist. — Mit der äußern Behandlung muß, da sie doch nicht alles Gift nach außen schaffen kann, eine von innen wirkende verbunden werden. Die einfachste besteht in starkem Schwitzen, durch welches der gefährliche Stoff geradezu ausgeschieden wird; es kann z. B. durch Einwickeln der kranken Menschen in wollene Decken und Trinken sehr vielen Holunderthees oder kalten oder warmen Wassers in vielen Fällen bewirkt werden, ist aber beim Vieh nicht anwendbar.

Die Kreuzottern vermehren sich sehr stark, denn das Weibchen legt jährlich von Mitte August bis Mitte September 5 bis 14 Eier, welche eine dünnhäutige Schale haben, und aus welchen die schon ganz ausgebildeten und mit Zähnen bewaffneten Jungen sogleich hervorkriechen. Bald öffnen sie den Rachen, üben ihre Giftzähne im Aufrichten und Niederlegen, zischen und beißen auch um sich, wenn man sie foppt, und besitzen schon etwas Gift. Die Mutter kümmert sich um die Jungen nicht. Unsere Haupt-Schlangen- und Otterfeinde sind: der Buffard, Igel, Eichelheher, Iltis, Storch, Dachs. Die meisten Ottern werden von ihren Feinden getödtet, wenn sie noch klein und schwach sind, vorzugsweise von dem Buffard und dem überall in Menge vorhandenen und alles durchstörenden Heher.

152. Sprüche.

Friedrich Rückert.

Die Weisheit des Brahmanen. Ein Lehrgedicht. 5. Aufl. Leipzig. 1863.

1. Der Hunger guckt dem Fleiß zuweilen wol ins Haus,
allein die Thätigkeit wirft ihn zur Thür hinaus.
2. Der weiß die Schwanen macht und grün die Papagein
und bunt die Pfauen, wird auch dir dein Kleid verleihn.
3. Wo es drei Heller thun, da wende vier nicht an,
und nicht zwei Worte, wo's mit einem ist gethan!
4. Am besten machst du gleich dein Ding im Anfang recht,
Nachbesserung macht oft halbgutes völlig schlecht.
5. Am Ende deiner Bahn ist gut Zufriedenheit,
doch wer am Anfang ist zufrieden, kommt nicht weit.
6. Wer Gutes thut, soviel er kann, und keinen Lohn
dafür erwartet, hat den allerschönsten schon.